

des prominent besetzten Herausgeberteams nicht restlos zu überzeugen. Die Zwischenüberschriften folgen, besonders im letzten Teil, nur bedingt einer inneren Logik (ganz abgesehen von dem störenden Druckfehler S. 451!). Manchen Beiträgen fehlt der direkte Bezug zu der verhandelten Thematik. Dass von dem mutigen Engagement des Heiligen von 1219 bis zur der historischen „Erklärung zur Geschwisterlichkeit aller Menschen“ von Abu Dhabi aus dem Jahr 2019 eine direkte Linie führt, wird mehrfach mit Recht angeführt. Eine überraschende spirituelle Vertiefung findet sich in der Beobachtung, dass „die Offenheit für den Anderen, die Verwundbarkeit im Angesicht des Anderen zur fleischgewordenen Wunde“ in Form der Stigmata wird, die Franziskus in La Verna empfängt. (548) Mit Nachdruck ist der Gedanke im Hinblick auf den Dialog der Religionen zu unterstreichen: „Nicht die Religion ist das Ziel, sondern das Bezeugen des Glaubens des Menschen an die Liebe und Barmherzigkeit im gelebten Leben.“ (599) Allein diese zentrale Einsicht kann den Aufwand der intensiven Lektüre eines so umfangreichen Bandes rechtfertigen.

*Bamberg / Linz*

*Hanjo Sauer*

## SOZIALETHIK

◆ Ceylan, Rauf / Kiefer, Michael (Hg.): *Ökonomisierung und Säkularisierung. Neue Herausforderungen der konfessionellen Wohlfahrtspflege in Deutschland*. Springer VS Verlag, Wiesbaden 2017. (VIII, 465) Pb. Euro 59,90 (D) / Euro 61,70 (A) / CHF 66,50. ISBN 978-3-658-15255-0.

Durch die verstärkte Thematisierung der Bedeutung religiöser Traditionen, Institutionen und Akteure in der vergleichenden Wohlfahrtsstaatsforschung hat sich gezeigt, dass Religion als eine einflussreiche Größe bei der Entwicklung des Wohlfahrtsstaates ausgemacht werden kann und dass insbesondere das korporatistische Gepräge des deutschen Wohlfahrtsstaats als ein Ausfluss der religiös-konfessionellen Tiefengrammatik des westlichen Christentums identifiziert werden kann. Und so zeichnen sich der Deutsche Caritasverband und die Diakonie Deutschland – zwei Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Deutschland – für einen großen Teil der Wohlfahrterbringung verantwortlich. Die Berechtigung einer spezifisch

konfessionellen Wohlfahrtspflege in Deutschland gründete sich – so konstatieren es die Herausgeber Rauf Ceylan und Michael Kiefer in der Einleitung des Sammelbandes – „nicht nur auf staatskirchenrechtlichen Bestimmungen, sondern auch stets auf der hohen Kirchlichkeit in der Bevölkerung“ (1). Ausgehend von dieser These ist die Legitimation der konfessionellen Wohlfahrtspflege unter Druck geraten und der Legitimationsdruck wird weiter steigen. In einer Allensbacher Umfrage vom Dezember 2021 gaben noch 28 Prozent der Befragten an (1995: 37 Prozent), Mitglied der evangelischen Kirche zu sein, die Zahl der Katholiken unter den Befragten lag bei 25 Prozent (1995: 36 Prozent). Der Rückgang der Kirchenmitgliederzahlen hat sich in den vergangenen Jahren insbesondere durch Austritte beschleunigt, vermutlich wird die Zahl der Kirchenmitglieder deshalb bald die 50-Prozent-Schwelle unterschreiten. Neben diesem Prozess der Entkirchlichung ist eine andere – in gewissem Sinne gegenläufige – Entwicklung zu beobachten: Während die Zahl der Kirchenmitglieder sinkt, ist die Zahl der Musliminnen und Muslime (insbesondere durch Zuwanderung) deutlich gestiegen, derzeit (2021) leben zwischen 5,3 und 5,6 Millionen in Deutschland (1995: 2,7 Millionen). Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung liegt zwischen 6,4 Prozent und 6,7 Prozent, der Islam ist somit die zweitgrößte Religionsgemeinschaft in Deutschland. Noch hat sich „keine muslimische Wohlfahrtspflege etablieren können, allerdings hat die Thematisierung auf der Deutschen Islam Konferenz sowie den begleitenden politischen und wissenschaftlichen Diskursen gezeigt, dass mittelfristig dieses Ziel realisiert werden soll“ (2).

Dem Sammelband liegt die Idee zu Grunde, dass ein sich formierender muslimischer Wohlfahrtsverband von den Erfahrungen der drei etablierten konfessionellen Wohlfahrtsverbände lernen kann, ein gemeinsames Diskursfeld geschaffen und eine interreligiöse bzw. interkonfessionelle Zusammenarbeit etabliert werden könnte (vgl. 2). Diesem Grundgedanken folgend wurden insgesamt fünf Themenschwerpunkte konzipiert: Im Rahmen eines ersten Themenschwerpunkts (5–94) werden die historischen Entstehungs- bzw. Entwicklungskontexte verdeutlicht, die der konfessionellen Wohlfahrtspflege in Deutschland zu Grunde liegen. In einem eigenständigen, zweiten Themenschwerpunkt (95–164) wird dann die konfessionelle Wohlfahrt im 20. Jahrhundert (insbesondere nach

dem zweiten Weltkrieg) in den Blick genommen. Die Legitimationsfrage der konfessionellen Wohlfahrtspflege stellt sich insbesondere angesichts der Säkularisierung bzw. Pluralisierung der Gesellschaft und angesichts neo-liberaler Herausforderungen, weshalb dieser Legitimationsfrage ein eigener Themenschwerpunkt (165–313) gewidmet ist. Auf dieser Diskurslandschaft ruht dann gewissermaßen der vierte Themenschwerpunkt (315–395) auf, der nach den Besonderheiten einer muslimischen Wohlfahrt fragt. Abschließend (397–495) wird die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen einer interreligiösen Kooperation aufgegriffen, wobei die jüdische, die katholische, die protestantische und muslimische Perspektive zu Wort kommen. Der Sammelband schließt mit einem Verzeichnis der Autorinnen und Autoren (461–465).

Leider führen die beiden Herausgeber Rauf Ceylan und Michael Kiefer in der Einleitung nur sehr knapp in den konzeptionellen Hintergrund des Sammelbands ein. Als neue Herausforderungen der konfessionellen Wohlfahrtspflege in Deutschland werden unterschiedliche gesellschaftliche Transformationsprozesse identifiziert, gemeint sind Prozesse der Globalisierung, Migration, Säkularisierung, Pluralisierung und Rationalisierung (vgl. 1). Die Auswahl dieser Transformationsprozesse hätte eingehender erläutert und ihr Einfluss auf die Umbrüche und Dynamiken der Entwicklung der konfessionellen Wohlfahrtspflege hätte präziser dargelegt werden können. Wie genau steht es um die Herausforderungen der konfessionellen Wohlfahrtspflege in Deutschland durch Prozesse der Ökonomisierung und Säkularisierung, wie es der Titel des Sammelbandes suggeriert? Angesichts der Vielzahl der verhandelten Thematiken stellt sich die Frage, ob der Titel des Sammelbandes zutreffend ist. Denn es fällt auf, dass bei weitem nicht alle Autorinnen und Autoren die Prozesse der Ökonomisierung der Wohlfahrtspflege und die gesellschaftliche Säkularisierung als Herausforderungen aufgreifen. Nichtsdestotrotz geben die verschiedenen Artikel einen guten Einblick in Entwicklung und Ausgestaltung der konfessionellen Wohlfahrtspflege in Deutschland. Gerade der vierte und fünfte Themenschwerpunkt laden zu einer vertiefenden Auseinandersetzung ein. Deutlich wird, dass die christlichen Akteure der Wohlfahrtserbringung (derzeit noch) eine historisch gewachsene Vorrangstellung haben, deren normative Grundlage erodiert. Aber welche Schlussfolgerungen aus dem komplexen

Diskursfeld für die zukünftige Entwicklung des korporatistischen Gepräges des deutschen Wohlfahrtsstaats gezogen werden können, diese Aufgabe bzw. Mühe bleibt den Leserinnen und Lesern überlassen. Es ist sicherlich nicht der erste Sammelband, der sich einer solchen Kritik stellen muss und diese sollte auch niemanden von der Lektüre abhalten.

Berlin

Axel Bohmeyer

---

## SPIRITUALITÄT

---

♦ Jürgens, Stefan: *Dranbleiben! Glauben mit und trotz der Kirche. Ein Pfarrer gibt nicht auf!* Herder Verlag, Freiburg i. Br.–Basel–Wien 2021. (224) Geb. Euro 20,00 (D) / Euro 20,60 (A) / CHF 28,90. ISBN 978-3-451-03315-5.

Ein inspirierendes Buch! Ein Buch, das Mut macht, anstößt und die Leviten liest. Aber nicht nur der Kirche gilt seine Kritik – im Sinne der Leitungsfiguren, der öffentlichen Vertreter –, sondern vor allem jedem einzelnen, der sich Christ nennt, aber eigentlich nur noch dem Trend folgt.

Das Vorwort verrät die Motivation: die Christen sollen an Jesus dranbleiben; und sich dafür einsetzen, dass wirklich die Sache Jesu Grundlage eigener, gesellschaftlicher und globaler Entwicklungen ist. In neun Kapiteln und einer kurzen Zusammenfassung wird das Anliegen entfaltet. Jedem Kapitel folgen zusammenfassende Stichworte unter der Überschrift „Dranbleiben – aber wie?“

Sympathisch finde ich den Verzicht auf Anmerkungen; durch zahllose Zitate und Belegstellen werden vielmehr die Leser – auf Gendersternchen verzichtet das Buch ganz bewusst (12) – auf eine (erneute) Bibellektüre neugierig gemacht.

Stattdessen zitiert Jürgens viele Stellungnahmen zu seinem Buch von 2019 „Ausgeheuchelt“ (14 ff.) und wundert sich über das Schweigen der Leitungsebene (17). Er schildert ebenso engagiert wie kundig das Woelki-Desaster in Köln und argumentiert überzeugend, wie wenig Aussicht auf Reform ein synodaler Weg verspricht (33 f.). Seine These: „Zu viel Kirche, zu wenig Jesus“ (40 f.).

Jürgens erinnert nachdrücklich an die biblische Basis der Kirche und ermutigt zu einer palliativen Pastoral (48 f.).